

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. März d. J. dem Präsidenten der Seebehörde in Triest Anton Dell'es den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 14. März d. J. den Schriftstellern Dr. Richard Ritter Kralik von Maherswalden in Wien und Peter Rosegger in Graz sowie dem emeritierten Universitätsprofessor Hofrate Dr. Jaroslav Goll in Prag und dem Universitätsprofessor Hofrate Dr. Boleslaus Ulanowski in Krafau das k. und k. österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. März d. J. dem Ministerialvizeseekretär im Handelsministerium Heinrich Krupski das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. März d. J. dem Ministerialrate im Handelsministerium Adalbert Ritter von Stibral den Titel und Charakter eines Sektionschefs allergnädigst zu verleihen geruht.

Schuster m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 13. März d. J. dem Ministerialsekretär im Ministerium des Innern Doktor Franz Ziegler den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

## Fenilleton.

### Ostergelächte.

Von Emilie Stepischnegg-Stifter.

(Schluß.)

Doktor Bengert blickte überrascht auf das Mädchen. „Ach wirklich, Sie lesen so gern. Was für Bücher sind denn in der Bibliothek?“

„Alle möglichen. Und in alle habe ich schon meine Nase gesteckt, sogar in philosophische Abhandlungen.“

Wieder lachte Therese fröhlich auf und fuhr dann fort: „Am vorigen Sonntag, an dem ich auch allein geblieben war, las ich Scheffels „Elkehard“. Ach, das ist ein herrliches Buch und das war ein herrlicher Sonntag! Ich bin im Lusthause gesessen, die Sonne hat so lieb zu mir hereingeguckt und ich habe gelesen und gelesen, ohne aufhören zu können. Sogar beim Essen habe ich nach jedem Bissen eine Zeile gelesen. Das war eine langsame Mahlzeit. Gebrummt hat unsere alte Nina wohl, aber verraten hat sie mich nicht.“

Doktor Bengert war nachdenklich geworden. Dieses liebliche Geschöpf schien sehr ungerecht und hart behandelt zu werden, und er selbst hatte eine ganz falsche Meinung von ihm gehabt. Bevor er noch eine passende Bemerkung gefunden hatte, sagte Therese ängstlich: „Sie lachen mich jetzt aus, nicht wahr?“

„Gewiß nicht. „Elkehard“ gehört auch zu meinen Lieblingsbüchern, es liegt viel tiefe Weisheit darin.“

„Das freut mich, daß er Ihnen auch gefällt. — Ja — und denken Sie nur, auf einmal habe ich auch Lust bekommen, in der Einsamkeit zu dichten, so wie er's getan hat. Bei mir ist es aber kein großartiges Epos geworden, ich habe mich nur selbst angedichtet.“

Den 19. März 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXI. und XXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. März 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 sowie das IX. Stück der kroatischen und polnischen und das XVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. März 1913 (Nr. 67) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 10 „Der deutsche Frei-Soziale“ vom 15. März 1913.  
Nr. 57 „Wahrheit“ vom 9. März 1913.  
Nr. 151 „Il Socialista Friulano“ ddo. Görz, 15. März 1913.

Druckschrift: „Knihovnička Času, číslo 65. Jan Rakyta: Balkantké zpevy, v Praze 1913, beziehungsweise dieselbe Druckschrift ohne die Aufschrift: „Knihovnička Času, číslo 65.“

Nr. 11 „Podripský kraj“ vom 15. März 1913.  
Nr. 11 „Východočeský obzor“ vom 13. März 1913.  
Nr. 13 „Vzdelání lidu“ vom 15. März 1913.  
Nr. 11 „Východočeský kraj“ vom 14. März 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Militärluftschiffahrt in China.

Man schreibt aus Paris: Auf Vorschlag des Chefs der französischen Mission, des Oberstleutnants Briffoud-Desmailliet, den die chinesische Regierung vor einiger Zeit als Reorganisator der Armee nach Peking berufen hat, hat sich der Präsident der Republik, Yuan-Schik'ai, der auch Höchstkommmandierender aller Streitkräfte zu Lande und zu Wasser ist, entschlossen, eine Luftflotte ins Leben zu rufen. Ihre Organisation ist ebenfalls einem französischen Offizier, dem Leutnant Bon von der Kolonialinfanterie, übertragen worden. Der erste Schritt war die Eröffnung einer Zentralluftschifferschule in Peking, die dem Generalstab unmittelbar unterstellt ist; ihr sollen im April d. J. einige 50 Offiziere aller Waffen überwiesen werden. Gleichzeitig ist die Einrichtung einer Schule für Motormechaniker und Holzmechaniker be-

schlossen worden, die der Luftschifferzentrale angeschlossen werden soll. Die Absicht des Staatsoberhauptes ist, alle Generalstabsoffiziere, die sich dazu eignen, zu Flugzeugführern oder Beobachtungs-offizieren ausbilden zu lassen. Die gegenwärtig nach Frankreich zur Ausbildung im Fliegen abkommandierten Offiziere sollen dort das Pilotenzeugnis erwerben, um dann nach der Rückkehr in die Heimat als Leiter von Fliegerschulen verwendet zu werden. Die Bildung einer starken Luftflotte gehört in das große Landesverteidigungsprogramm, das Yuan-Schik'ai aufgestellt hat und das im Laufe der Jahre, je nachdem die Mittel dazu zur Verfügung gestellt werden können, durchgeführt werden soll. Dieses Programm sieht eine Reform der Flotte wie des Heeres vor. Demgemäß soll auch nicht nur die Armee, sondern auch die Kriegsmarine mit Flugzeugen ausgestattet werden. Und zwar werden jeder der aus einer Anzahl von Unterseebooten und einem Zerstörer zusammengefügten Flottillen, die im Vereine mit den erneuten Küstenbatterien die Front nach dem Meere zu verteidigen haben, einige Wasserflugzeuge zugeteilt werden. Auf diese Weise soll es Aufgabe der gesamten Luftflotte sein, sowohl jede Landung feindlicher Truppen zu verhindern, als auch alle Durchgangsstraßen durch die große Mauer zu sperren. Die Luftflotte soll aus einigen tausend Maschinen, Zerstörern und Mehrzweckern, bestehen; ihre Fertigstellung wird bis zum Jahre 1916 erwartet. Für das Jahr 1914 ist ein großer Flugzeugwettbewerb in Peking vorgesehen, wozu die Konstrukteure aus allen Ländern eingeladen werden sollen. Wenn erst die Organisation etwas weiter vorgeschritten sein wird und Heer und Flotte über einen Stab von gut ausgebildeten Fliegern verfügen werden, beabsichtigt die Regierung das Fliegerwesen auch in den Dienst der Polizei zu Wasser und zu Lande zu stellen. Mit Hilfe der Flugzeuge soll dann vor allen Dingen den zahlreichen Seeräubern zu Leibe gegangen werden, die seit langer Zeit eine Plage für das ganze Land bilden, ohne daß es den Maßnahmen der Polizei bisher gelungen ist, diesem Unwesen mit nachhaltigem Erfolge zu steuern.

trug ihn in ihr Zimmer. Für sie hatte er das schwere Zeug geschleppt — der gute, gute Mensch! —

Therese lächelte noch immer glückselig. War sie vielleicht anderer Meinung als Maud?

\*

Karfreitag. Die Glocken des Dorfkirchleins, die so viele Stunden geschwiegen hatten, schickten ihre holden Klänge wieder jubelnd bei den offenen Fenstern der Villa herein. Maud stürzte zu ihrem Krug und schüttete das Schneewasser in das Waschbecken. Schnell, schnell! Unter dem Geräusche der Glocken mußte das Gesicht gewaschen werden, mußten die Fältchen verschwinden. Und Doktor Bengert konnte jeden Augenblick hier sein. Er war gerufen worden, da Tante Christine nachts starke Schmerzen gehabt hatte.

Im Vorzimmer stand Therese und rieb eine Tasse blank. Da öffnete sich hinter ihr eine Tür und sie fühlte sich plötzlich von starken Armen umschlungen. Sie erschrak nicht, sie blickte voll ruhiger Seligkeit in ein bärtiges Männerantlitz, das sich über sie beugte, und hörte wie im Traum die Worte: „Therese, willst du mein Weib sein?“

Wieder öffnete sich eine Tür. Vor den beiden glücklichen Menschen stand Maud mit dem frisch geschauerten Gesicht. Ihr blieb das Begrüßungswort im Munde stecken.

Doktor Bengert ergriff Theresens Hand und verbeugte sich vor Maud. „Ihr holdes Schwesterlein —“

Maud wartete das Ende des Satzes nicht ab; sie war nicht imstande, Fassung zu heucheln. Sie floh in ihr Zimmer zurück und stieß grimmig mit dem Fuße nach dem Krüge, daß der Rest des Schneewassers über den blank gewischten Fußboden rann.

Der blöde Mensch hatte nicht einmal bemerkt, wie schön sie durch die Schneewaschung geworden war!

„Was Tausend! Lassen Sie mich hören!“

„Aber nicht lachen!“

Gewiß bin ich garstig, ich weiß es, und töricht, doch kümmert's mich nicht und es soll mich nicht kränken, denn andere dafür sind reizend und kluglich.

So gleicht sich aus in dem Kreislauf des Lebens, was ungleich erscheint und bar allen Sinnes.“

Doktor Bengert lachte nicht. Der Mond war hinter einem Hügel herausgekommen und beleuchtete das feine Profil des Mädchens, das den Kopf zur Seite neigte und mit einem Male seiner Offenheit schämte. Nun hob sie die langen dunklen Wimpern und die großen, blauen Augen richteten sich wie in scheuer Frage auf den jungen Mann. Nein, er lachte nicht.

Da sie schon in die Nähe der Villa gelangt waren, reichte Doktor Bengert Therese den Krug, wobei er einen warmen Kuß auf ihre kleine Hand drückte. Dann verschwand er im Schatten der Gebüsch.

\*

„Gott sei Dank, daß du da bist!“ rief Tante Christine dem jungen Mädchen entgegen, als es eintrat. „Ich hatte schon große Angst um dich. Und wie rot du bist! Der Krug war wohl zu schwer für dich!“

Therese lächelte glückselig. „Ich habe ihn nicht getragen. Doktor Bengert hat ihn mir abgenommen.“

Maud fuhr auf. „Was? Doktor Bengert? Wo hast du ihn denn getroffen? Und so scheußlich zerzaust? Schämst du dich denn nicht? Wo ist das Band? Berloren — Hast du ihm wohl nicht gesagt —?“

„Ich habe ihm gesagt, daß ich den Schnee für dich hole, aber nicht wofür.“

„Sonst hätte er den Krug auch gar nicht getragen, wenn es nicht für mich gewesen wäre. Oder glaubst du, Esel, vielleicht, daß er's dir zuliebe getan hat?“

Zärtlich nahm Maud den Krug in ihre Arme und



## Politische Uebersicht.

Laibach. 21. März.

Das „Fremdenblatt“ erblickt einen Trost, wenn es einen solchen überhaupt gibt, in dem Umstande, daß die Ermordung König Georgs sich als die Tat eines Wahnsinnigen erweist. Eine seiner Sinne mächtiger Hellenen wäre ihrer nicht fähig gewesen. Der neue König, der sich im ganzen Lande allgemeiner Verehrung und Popularität erfreut, tritt als ein Berufener und Würdiger das Erbe seines verbliebenen Vaters an. In Freud und Leid war er stets Eins mit seinem Lande und seinem Volke, er hat die Bürde des Regierens bereits als Kronprinz tragen müssen, hat reiche Erfahrungen gesammelt und nur ein Bestreben gefaßt: zum Heile Griechenlands zu wirken. Ganz Europa wünscht ihm, daß er seinem Lande Segen bringe.

Den letzten Beschlüssen des griechischen Marineministeriums zufolge wird der bei der Vulkanwerke zu Stettin bestellte Schlachtschiffbau nach folgenden Prinzipien ausgeführt werden: 19.700 Tonnen Wasserdrängung, vier Doppeltürme mit 30 Zentimeter-Panzerung, für zusammen acht Stück 35,56-Zentimeter-Krupp-Kanonen, zwölf Stück 15 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen in Kasematten mit 230 Millimeter Panzerung; zwölf 7,6 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen hinter Schutzschilde; drei Turbinenmaschinen von zusammen 40.000 P. S., von welchen 23,5 Seemeilen Maximalgeschwindigkeit erhofft werden. Dieses erste große Schlachtschiff der griechischen Flotte soll Ende 1914 übernommen und auf den Namen „Salamis“ getauft werden.

Die Osterferien der italienischen Kammer werden bis Ende April dauern. Die Beratung des Budgets, das bloß zum Teile erledigt worden ist, wird sofort bei der Wiedereröffnung des Parlaments fortgesetzt werden.

Wie man aus Alexandria schreibt, meldet die „Egyptian Gazette“ aus offenbar guter Quelle, daß bald nach Beendigung des Balkankrieges die längst geplante englische Torpedobootsstation im Hafen von Alexandria errichtet werden soll. Ferner sei beabsichtigt, die alten Befestigungen der Stadt in verteidigungsfähigen Zustand zu setzen und ein neues, starkes Fort bei Ras-el-Tin in der Gegend des Leuchtturmes zu bauen. Dem Athener „Empros“ wird zu diesem Gegenstande berichtet, daß geplant sei, Alexandria allmählich zu einem Kriegshafen für große Einheiten, wie Panzerschiffe umzugestalten. In diesem Entschlusse der englischen Regierung sei ein Beweis dafür zu erblicken, daß England die Insel Cypern, die es zum Schutze Ägyptens und des Suezkanals besetzt habe, nicht zu behalten beabsichtige.

## Ausgestoßen.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir waren einst Rivalen,“ sagte er, leicht lächelnd, „aber nach dieser Heldentat würde ich gern selbst der Freiwerber für Sie sein.“

Er faßte ihn unter dem Arm und schritt mit ihm davon, während die angesammelte Menge Waldau, während er weiterging, ganz spontan achtungsvoll begrüßte.

### 18. Kapitel.

Es war am nächsten Vormittag gegen 11 Uhr, als Fintke, der nach Entlassung des früheren, sehr unzuverlässigen Dieners nunmehr bei Waldau in Dienst getreten war, in das Arbeitszimmer seines jetzigen Herrn kam und eine Dame meldete, die den Herrn Doktor in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Hat sie nicht ihren Namen genannt?“ fragte der Hausherr.

„Nein, Herr Doktor, aber wenn ich nicht irre, ist das dieselbe Dame, die bereits einmal hier war.“

„Wie? Doch nicht Frau von Reudek?“ entgegnete Waldau, indem er mit raschen Schritten an die Tür eilte.

Richtig, sie war's.

„Aber ich bitte Sie, meine Gnädigste, es ist ganz überflüssig, daß Sie sich dieser geringen Sache wegen erst solche Unannehmlichkeiten auferlegen.“

Sie war völlig ins Zimmer getreten und schloß die Tür hinter sich.

„Sie nennen das eine geringe Sache, Herr Doktor?“ sagte sie mit leisem Vorwurf. Ihre Stimme klang dabei müde und verschleiert, und ihre Haltung hatte jenes Selbstbewußte, das sie sonst zur Schau getragen, vollständig eingebüßt.

„Dann wissen Sie eben nicht, wie es einer Mutter zumute ist, wenn sie erfährt, daß das Liebste, was sie besitzt, in Todesgefahr schwebte und durch das waghalsige Eingreifen eines tapferen Mannes gerettet worden ist. O, ich bitte Sie, Herr Doktor, ich beschwöre Sie, reden Sie nichts dawider, denn Sie würden mich doch durch nichts umstimmen können. Ich danke Ihnen das Leben meines Sohnes, meines Augapfels, und ich betrachte diesen Un-

Die Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft meldet aus Schanghai: Auf einer Zusammenkunft mongolischer Fürsten in Taonanfu wurde beschlossen, die Machtbefugnis, die sich der Chutuchta angemacht habe, für nichtig zu erklären und mit allen Mitteln eine Expedition gegen Urga vorzubereiten. Die Fürsten anerkennen weder den Vertrag von Urga, noch spätere Verträge und bitten China um schleunige Hilfe zur Durchführung der Beschlüsse.

## Tagesneuigkeiten.

— (Soll man Arm in Arm gehen?) Der Pariser „Excelsior“ ist es, der die inhaltschwere Frage „Soll man Arm in Arm gehen?“ auf die Tagesordnung gesetzt hat, und sie hat einen sehr lebhaften Meinungsaustausch in den Spalten dieses Blattes hervorgerufen. Das Ergebnis ist, daß, soweit Paris in Betracht kommt, es ganz aus der Mode ist, daß ein Paar Arm in Arm geht. So etwas findet man allenfalls am Plage, wenn etwa ein Vater sein Töchterchen zur Schule bringt — aber daß eine Dame und ein Herr in dieser Weise ihres Weges wandeln, wie es noch unsere Eltern zu tun pflegten — von früheren Geschlechtern gar nicht zu sprechen — das wäre „vieux jeu“, Provinz, 19. Jahrhundert. Der junge Mann und die junge Dame von heute gehen jeder hübsch für sich neben- und nicht selbender. Er kreuzt seine Arme auf dem Rücken oder versenkt sie in die Taschen seines Überziehers, und sie birgt sie in ihrem Muff. Die Damen erheben sogar gegen einen etwaigen Versuch, das Arm-in-Arm-Gehen wieder in Mode zu bringen, entschiedenen Einspruch, und das schreibt sich vielleicht von einer gewissen Apachenmanier her, die die jungen Herren in Paris bevorzugen, wenn sie eine Dame unterfassen. Es hat dann manchmal den Anschein, als ob ein Polizist einen Übeltäter abgefaßt hat, den er nun ins nächste Polizeibureau steuern will, und daß die Damen nicht gerade Lust haben, diese Rolle des Übeltäters zu spielen, ist ihnen nicht zu verdenken. Also mit einem Worte: Paris hat diese alte Sitte weit hinter sich gelassen.

— (Adler und Gamsen im Kampfe.) Vor kurzem hatte ein Vergfährer im schweizerischen Hochgebirge Gelegenheit, aus der nächsten Nähe einen Kampf zwischen Gamswild und einem Adler zu beobachten, jedenfalls ein seltenes Schauspiel, da sich solche Szenen gewöhnlich nicht in der unmittelbaren Nachbarschaft der von Menschen viel begangenen Wege abzuspielen pflegen. Auf etwa 30 Meter Entfernung sah der Alpenführer, wie der Adler zwei Gamsen anfiel. Die beiden alten Gamsen standen mit ihren Klauen in den Felsen und der Adler, ein sehr starkes Exemplar, zog über ihnen seine Kreise. Die Gamsen benützten einen Augenblick, in dem der Adler sich etwas weiter entfernt hatte und flüchteten, dicht an dem Beobachter vorbei, aus den Felsen, gerade als der mächtige Vogel zu neuem Angriffe herabstieß. Wie der Vergfährer erzählt, stellten sich die Gamsen aber augen-

blicklich zum Kampfe; der Adler stürzte sich auf sie und versuchte sie mit mächtigen Flügelschlägen und Schnabelhieben unschädlich zu machen. Die Gamsen hielten stand, richteten sich auf den Hinterläufen auf und attackierten ihrerseits den Adler mit den scharfen Spitzen ihrer Krallen, ihm heftig schweißende Wunden beibringend. Die Kräfte drückten sich während des Kampfes hart gegen die Alten und klangen laut in ihrer Angst. Lange währte das Schermüßel, ohne daß es einem der beiden Gegner gelang, den anderen kampfunfähig zu machen. Erst nach einer geraumen Weile brachte eine der Gamsen dem Adler eine so schwere Verletzung bei, daß dieser unterlag und verendete. Zumeist gehen bei derartigen Vorkommnissen die Gamsen zugrunde, da ihre Waffen jenen der Adler nicht im geringsten gleichwertig sind.

— (Der kluge Mann baut vor.) Von Lord Francis Knollys, dem langjährigen Privatsekretär König Eduards VII., erzählen englische Blätter eine lustige kleine Geschichte. Lord Knollys, der sich jetzt ins Privatleben zurückzieht, war schon in den Kronprinzenzeiten des späteren Königs dessen Sekretär und Freund. Bei den kleinen Herren-Diners in Sandringham ging es im intimen Kreise oft sehr heiter und ausgelassen zu. Einer der regelmäßigen Gäste, der bekannte Sportsman Kapitän Middleton, hatte dabei eine seltsame Gewohnheit; in der Fidelitas schlich er sich zu irgend einem der Gäste, packte dessen beide Frackschöße und riß sie mit einem Ruck auseinander, so daß sich, ritsch-ratsch, die Naht bis zum Kragen öffnete. Eines Abends wählte sich Middleton als Gegenstand seiner wunderlichen Vergnügung den Lord Knollys. Der hörte seinen Frack reißen, aber er zuckte mit keiner Wimper und bewahrt inmitten der allgemeinen Heiterkeit ein leises Lächeln. „Aber Knollys,“ ruft der Prinz von Wales, „warum protestieren Sie denn gar nicht?“ — „Ach,“ erwidert der Sekretär freundlich, „ich kenne die Manie unseres Kapitäns und ich ahnte schon, daß ich heute abends an die Reihe kommen würde. Und als vorsichtiger Mann zog ich mir den Frack des Kapitäns Middleton an; sein Kammerdiener war so freundlich, ihn mir zu leihen.“ Der fröhliche Kapitän soll ein sehr verblüfftes Gesicht gemacht haben, und er zerriß nie wieder einen Frack...

— (Die Verhaftung des Riesen.) Eine köstliche Verhaftung spielte sich diesertage in Wjatka (Rußland) ab. Von mehreren „Gorodovoj“ höflich begleitet, erschien ein armenischer Riese namens Tambow vor dem dortigen Polizeiamte, da er wegen Lärmens auf der Straße verhaftet werden sollte. Die Polizeibeamten erzählten, daß bei der Verhaftung der Riese einem Schutzmann einen leichten Schlag versetzt hätte, durch den der „Gorodovoj“ betäubt zu Boden stürzte. Als die Schutzleute ihm einen Revolver zeigten und ihm erklärten, daß sie schießen würden, nahm er ihnen den Revolver weg und bog lächelnd den dicken Stahl des Revolvers zu einem Ring zusammen. Dann gab er den Revolver dem Polizeibeamten zurück und sagte mit gutmütigem Scherz: „Run, schieß jetzt!“ Schließlich aber willigte er ein, sich zu

gelehrt hatte, aber er wartete ruhig ab, was sie ihm anvertrauen würde.

„Ich werde Ihnen also schlicht erzählen, was ich Ihnen angetan, und ich bitte Sie nochmals, meine unsinnige Liebe zu meinem Sohne dabei in Betracht zu ziehen.“

„Möchten Sie mir nicht endlich —?“

„Werden Sie nicht ungeduldig, ich spreche ja schon. Wie Sie wissen, bewarb sich mein Erich gleich Ihnen um Fräulein Hilbe von der Traun. Ich hatte ihm das junge Mädchen als eine große Partie vorgeschlagen, und da er in seinem Beruf bekanntlich auf reichliche Geldmittel angewiesen ist und ich ihm diese nur zum Teile gewähren konnte, da auf meinem Gute eine große Hypothek lastet, so ging er auch bereitwilligst auf meine Pläne ein. Zu meinem höchsten Verdruss bemerkte ich jedoch, daß die Tochter des Obersten Sie zu bevorzugen schien, und da ich sie als eine halbstarrige junge Dame zur Genüge kannte, die selbst ihren Eltern gegenüber stets ihren Willen durchzusetzen verstand, so ward ich mir darüber klar, daß aus meinem geplanten Vorhaben nie etwas werden könnte, so lange Sie in ihrem Herzen eine dominierende Rolle spielten. Mein heißestes Bestreben war daher, Sie aus dem Herzen Hilbes zu verdrängen, und ich zerbrach mir den Kopf, ohne zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen. Ich versandte im Gespräch mit ihr geheime Pfeile gegen Sie, ich suchte Sie in ihrer Achtung herabzusetzen, alles ohne Erfolg. Und da verfiel mir der Zufall plötzlich in die Lage, Sie aus dem Sattel zu heben, in dem Sie bisher so fest gesessen hatten. Ich ahnte, daß sich zwischen Ihnen bereits wärmere Beziehungen auszuwickeln begannen, und ich hatte mich darin nicht getäuscht. Eines Tages beschloß ich, meinen gewohnten Erkundigungsbesuch bei Trauns zu machen; am frühen Morgen war ich zufällig einer Korrespondenz auf die Spur gekommen, die mir den untrüglichen Beweis lieferte, daß mein Erich sich einer Näherin, übrigens aus anständiger Familie, wie ich nachträglich erfuhr, attached habe und ganz nährlich in sie verliebt sei. Allerdings mußte er wohl die Notwendigkeit einer angemessenen Heirat eingesehen haben, denn ich fand in seinem Zimmer einen zum Absenden fertigen Brief, dessen Inhalt folgendermaßen lautete.“ (Fortsetzung folgt.)

fall als eine Fügung Gottes. Sehe Sie, als ich aus dem Munde meines Sohnes vernahm, was geschehen, da fiel ich auf die Knie und dankte dem Himmel dafür, daß dieser bitterste Kelch an mir vorübergegangen. Aber diese göttliche Warnung soll an meiner Seele nicht spurlos vorübergehen, und den Eid, den ich in jenem ersten Augenblicke schwor, da ich mein Kind lebend an mein Herz drücken konnte, ich will ihn halten, und sollte ich dadurch auch die Achtung aller ehrlich denkenden Menschen verlieren.“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau!“

„Sie werden sogleich nur zu gut verstehen, Herr Doktor, wenn ich Ihnen mitteile, daß ich eine ehrlose Tat an Ihnen begangen habe, und daß ich nicht eher ruhen will, bis ich das Böse, das Sie durch meine Handlungsweise erlitten, in sein Gegenteil verkehrt habe...“

Waldau schüttelte verständnislos den Kopf, wurde aber aufmerksam; eine unbestimmte Ahnung sagte ihm, daß diese Frau in unheilvoller Weise in sein Leben eingegriffen haben müsse.

„Herr Doktor, es wird unendlich schwer, Ihnen alles zu beichten, was ich auf dem Herzen habe, aber nichtsdestoweniger muß es getan werden. Sie werden, wenn Sie alles erfahren haben, mich sicher verachten, aber vergessen Sie dabei nicht, daß Sie eine Mutter vor sich haben, die ihren Sohn vom ersten Tage der Geburt an mit einer heißen Liebe ins Herz schloß, die sie selbst eines Verbrechens fähig gemacht hätte, wenn sie dadurch das Glück ihres Sohnes hätte erkaufen können. In unserem Falle handelt es sich allerdings nicht um ein Verbrechen, aber ganz gewiß um eine Infamie, und ich überlasse es Ihnen, nach meiner Beichte eine Strafe für mich auszu-denken, welche Ihnen für mein Vergehen angemessen dünkt. Nur um das eine flehe ich Sie an: Verraten Sie meinem Erich nichts davon; er würde mir seine Achtung, seine Liebe entziehen, und dieses wäre das einzige, was mich in den Tod treiben würde.“

Ratlos hörte der Doktor diese Selbstanlage an, ohne etwas darauf erwidern zu können; wohl stieg ihm jetzt unwillkürlich eine Ahnung auf, daß ihre geheimnisvollen Worte mit dem abweisenden Benehmen zusammenhängen, welches Hilbe von der Traun gegen ihn heraus-



ergeben und auf das Polizeibureau führen zu lassen. Der Polizeimeister gab Befehl, ihn zu fesseln. Es wurden eiserne Ketten geholt, mit denen er umschnürt wurde. Er ließ es sich ruhig gefallen, trotzdem alle einsehen, daß er hätte Widerstand leisten können, der für die Polizeibeamten hätte gefährlich werden können. Aber er wollte ihnen nichts tun, da sie ihn auch geschont hatten. Als die Kette mehrfach um seine Arme und Beine geschlungen war, reckte er sich ein wenig und brach tatsächlich die Stahlkette durch. Als man die eiserne Tür hinter ihm schließen und ihn auf diese Weise fangen wollte, versicherte er, daß er in wenigen Minuten die stärkste Tür durchbrechen werde. Man war neugierig und forderte ihn auf, dieses Kunststück zu zeigen. Er stemmte sich gegen die Tür und die Balken brachen auseinander. Die Polizei bekam bis zum Polizeimeister hinauf nun tatsächlich Angst. Was sollte man nun mit dem Manne machen? Erschießen konnte man ihn nicht, denn er hatte nichts getan, verhaften konnte man ihn ebensowenig. Man griff zu einem Aushilfsmittel, das ebenso originell wie angenehm war. Der Polizeimeister engagierte den Riesen einfach für die Polizei. Beide Teile waren mit diesem Verlaufe höchst zufrieden.

— (Eine mißglückte Standrede.) An einem Gymnasium in Würzburg erbat jüngst ein Ordinarius gegen seine unbotmäßigen Primaner die Intervention des Rectors. Dieser erschien auch mit dem Klassenchef zur nächsten Unterrichtsstunde und hub an: „Ich komme mit einem großen Ekel in die Klasse...“ Die hoffnungsvollen Jünglinge haben sich nicht einmal die Mühe gegeben, ein hämisches Grinsen zu verhehlen.

— (Das Suffragettenarsenal.) Der Londoner Polizei ist in diesen Tagen ein guter Fund geglückt. Sie hat nämlich ein Zweigarsenal der Suffragettenkampfeinigung entdeckt, das in dem Atelier einer Porträtmalerin untergebracht war. Die Arsenalhüterin selbst, namens Olive Hoden, hatte versucht, die Baulichkeiten des Golfplatzes zu Southampton in Brand zu stecken. Als sie sich hierbei entdeckt sah, ergriff sie die Flucht, ließ jedoch eine Handtasche zurück, die eine vollständige Sammlung gefährlicher Suffragettenwerkzeuge enthielt — nebst einer Adresse der Eigentümerin. So kam man der Malerin und ihrem Arsenal auf die Spur. Das große Arsenal selbst enthielt Flaschen, die mit Säuren und ätzenden Flüssigkeiten gefüllt waren, wie sie die Suffragetten zur Vernichtung von Briefschaften in den Postkästen verwenden. Drahtscheren, große Mengen von Zündstoffen, Werkzeuge aller möglichen Handwerke, und von den Suffragetten eigens konstruierte Zerstörungsgeräte, als da sind zusammenlegbare Stöcke, an die oben ein Stein gebunden wird, so daß selbst gewöhnlich nicht erreichbare Fensterscheiben eingeschlagen werden können, fanden sich dort vor. Ferner gab es eine große Anzahl falscher Autokennzeichen und ähnlicher Dinge, die eine Flucht begünstigen sollten, mehr.

— (Hunde im Automobil.) Aus Paris wird geschrieben: An den sonnigen Märztagen sieht man jetzt eine stattliche Reihe von Automobilen im Bois de Boulogne, der nach wie vor als Sammelpunkt der eleganten Pariser Gesellschaft gilt. Damen der Aristokratie, der Hochfinanz, und was in Paris eigentlich selbstverständlich ist, Repräsentantinnen der großen Demimonde, sieht man hier mit ihren unterschiedlichen Kavaliern die neuesten Modeschöpfungen der Rue de la Paix zur Schau tragen. Zu bemerken ist, daß die mit Pferden bespannten Wagen von Jahr zu Jahr an Zahl abnehmen, während an ihre Stelle Autos und Elektromobile treten, deren Karosserien mit luxuriösem Prunk ausgestattet sind. Um einen solchen Wagen jedoch besonders schick erscheinen zu lassen, haben sich die erfindungsreichen Pariserinnen noch einen lebendigen Aufputz zu verschaffen gewußt, den sogenannten Autohund. Dieser Vierfüßler, der ein besonders ruppiges und grimmiges Aussehen haben soll, hat seinen Platz zur Seite des Chauffeurs. Er ist gewöhnlich eine häßliche, stichelhaarige Bestie oder ein zähnefletschernder Bullbogg, der mit einer koketten Halskrause aus Tüllstoff oder einer zierlichen bunten Masche geschmückt wird, die zu dem schreckhaften Aussehen des Vierfüßlers lebhaft kontrastieren. Interessant ist, daß die Hunde der verschiedenen Herrschaften, die im Bois de Boulogne täglich in ihren Autos spazieren fahren, einander bereits gut kennen und sich stets mit lautem Gebell zu begrüßen pflegen. Während die Frau Marquise M. dem Herrn Bicomte V. mit einem hübschen Kopfnicken für den respektvollen Gruß dankt, bellt im Vorüberfahren ihr süßer Ami sein knurrendes „Bon jour!“ dem ruppigen Freunde im anderen Wagen zu.

— (Aus einer græco-ägyptischen Kinderstube.) In dem letzten Bande der Oxyrhynchos-Papyri stehen — wohl in einer Schreibübung — unter ganz anderen Dingen drei Verse, die zweifellos einer griechisch-ägyptischen Kinderstube entstammende Maximen enthalten. Der Papyrus trägt die Nummer 1185, die Verse sind in Zeile 10—12 untergebracht und lauten zu deutsch:

Kinder sollen Brot nur essen,  
wenig Salz nicht zu vergessen.  
Für die Kleinen: Keine Saucen,  
aber etwas auf den Bloßen,  
wenn sie gar noch Wein verlangen.

Es ist merkwürdig, daß das, was heute noch durch Agitation der Ärzte und Sozialhygieniker verlangt werden muß, nämlich daß man kleinen Kindern keinen Alkohol und keine scharf gewürzten Speisen geben soll, um 200 n. Chr. (aus dieser Zeit stammt der Papyrus 1185) so feste Maxime war, daß die Kinder für Verlangen nach Wein schon mit Schlägen bedacht werden sollten.

— (Die menschliche „Himmelsrakete“.) Der Akrobat Rodman Law aus Newyork ließ sich jüngst in Jersey City in einem Stahlzylinder, an dem eine 800 Pfund Pulver enthaltende Rakete für Kinoaufnahmen angebracht war, emporschleusen, um dann unter dem Schutz eines Fallschirmes herabzugleiten. Als das Pulver explodierte, sank er wie ein flammendes Himmelsphänomen auf die Erde herab. Ein vieltausendköpfiges Publikum hatte sich angesammelt, um die menschliche „Himmelsrakete“ zu sehen. Beim Sturze hatte sich Law einige Brandwunden zugezogen, doch war er imstande, ohne ärztliche Assistenz den Heimweg anzutreten. Mr. Law will in den nächsten Tagen einen neuerlichen Aufstieg als lebende „Himmelsrakete“ unternehmen, und zwar diesmal mit noch nie dagewesenen Lichteffekten. Die Bewunderer Law's, der auf so halbschmerzliche Art ein Vermögen erworben hat, zweifeln nicht an seinem Mute. Es seien nur einige seiner früheren Wagemüthe erwähnt: Vor fünf Jahren sprang Law ohne Fallschirm von der Brooklynbrücke aus einer Höhe von mehr als 300 Fuß in den East River. Später flog er in einem Ballon 500 Fuß über dem Hudsonstrom empor, ließ dann den Ballon explodieren und fiel mittelfst eines Fallschirmes in den Strom. In Staten Island stellte er den Weltrekord im Fallschirmsprung auf, indem er von einem Aeroplan aus einer Höhe von 5500 Fuß zur Erde glitt. Er landete acht Kilometer vom Aufstiegsort entfernt. An der Stirnseite des „Hotels Antonia“ kletterte er ohne Beihilfe 30 Stockwerke empor. Er raste mit 90 Kilometer Geschwindigkeit auf einem Motorrad von der Drehbrücke in den Haarlemfluß. Er wagte schadlos den Fallschirmsprung vom 42. Stockwerk des Banktrutzgebäudes in die Tiefe. Die letzte Vorführung als Himmelsrakete hatte ihm der Bürgermeister von Newyork Mayor Gaynor verboten, indem er ihm schrieb: „Besser, Sie springen von einem Wolkenträger ohne Fallschirm.“ Infolgedessen unternahm Law sein Wagemüthe als Himmelsrakete in Jersey City.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Mitteilungen der Zentralkommission für Denkmalspflege

enthalten in ihrem letzter erschienenen Hefte folgende auf Krain bezug habende Notizen:

— (Ratschach bei Weissenfels, Münzfund.) Nach einem Berichte des Korrespondenten Schmid wurden gelegentlich von Gartenarbeiten fünf Goldmünzen aus dem 15. Jahrhundert gefunden, welche in Privatbesitz übergegangen sind.

— (Selo, Staatshengstendepot, Stuckaturen.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt für die Rekonstruktion der Stuckdecken, welche sachgemäß durchgeführt wurde, eine Subvention von 2000 K und ordnet deren Flüßigmachung an.

— (St. Veit ob Laibach, Bildstock.) Konservator Franke berichtet, daß die Restaurierungsarbeiten an dem Bildstock bei Kilometer 8 der Oberkrainer Reichsstraße den Weisungen der Zentralkommission entsprechend durchgeführt wurden, weshalb die Zentralkommission die bewilligte Subvention von 88 K flüssig macht.

### Einige Gedanken zu den Regulierungsplänen des Laibachflusses.

Aus Kreisen interessierter Bürger wurde diesertage dem Gemeinderate eine Eingabe des Inhaltes übermittelt, daß zwischen der Franziskaner- und der Gradetzbrücke ein Steg vom Platz zwischen den Häusern der Herren Krejci und Gerber zum Franzensklai errichtet würde. Dieser Steg wurde bereits in den Plan des Herrn Architekten Keller aufgenommen. Die nachträgliche Eingabe lautet in deutscher Übersetzung folgendermaßen:

„Wir unterzeichneten Hausbesitzer, Kaufleute und Bewohner bitten im Nachhange zu unserer Eingabe vom 1. März 1913 um Errichtung eines eisernen Steges für Fußgänger auch vom Platz bei der Tonhalle: Theaterstiege zum Franzensklai bis zur Schneidergasse und beziehen uns hierbei auf die zitierte Eingabe sowie darauf, daß bereits im Jahre 1880 der Plan dieses Steges im Gemeinderate in Erwägung gezogen und daß von diesem, bezw. vom gemessenen Bürgermeister Herrn Ivan Gribar die Zusage gemacht wurde, sich der Sache anzunehmen. Um die Ausführung des Planes machte sich damals besonders der nunmehr verstorbenen Herr Franz Kollmann verdient, doch wurde leider von der Realisierung des Planes abgesehen.“

Heuer wurden infolge der Vertiefung des Bettes der Laibach mehrere Fragen aufgeworfen. In den Plan des Herrn Ing. Keller wurde auch bereits ein eiserner Steg für Fußgänger vom Platz zwischen den Häusern der Herren Krejci und Gerber zum Franzensklai aufgenommen. Diese Gelegenheit erscheint uns geeignet, auch den von uns schon so viele Jahre gehegten Wunsch endlich zur Realisierung zu bringen, den Wunsch nämlich, daß ein solcher eiserner Steg für Fußgänger auch vom Platz bei der Tonhalle: Theaterstiege zum Franzensklai bis zur Schneidergasse erbaut werde. Wir gestatten uns, das Projekt dieses Steges mit folgenden Erörterungen zu begründen:

Wir stehen auf dem Standpunkte, daß der Steg vom Platz bei der Tonhalle, Theaterstiege zum Franzensklai bis zur Schneidergasse 1.) von praktischer Bedeutung wäre und 2.) auch eine Förderung des ästhetischen Gefühles in betreff des Malerischen des künftigen Laibachflusses darstellt.

Den praktischen Wert begründen folgende Momente: Der Steg bedeutet einen neuen Verkehrsweg, wodurch die Kommunikation zwischen dem linken und dem rechten Kai des Laibachflusses sowie den Seitengassen verbessert und der Verkehr unzweifelhaft bedeutend gehoben würde.

Die geplante Fassadierung längs der Ufer des Laibachflusses wird etwa 150.000 K betragen. Im Falle aber, daß in den Plan zwischen der Gradetz- und der Franziskanerbrücke beide eisernen Stege: der vom Platz zwischen den Häusern der Herren Krejci und Gerber zum Franzensklai und der zweite vom Platz bei der Tonhalle: Theaterstiege zum Franzensklai bis zur Schneidergasse aufgenommen würden, gereichte die Errichtung dieser Stege (die kaum 26.000 K Kosten erfordern würden) dem Laibachflusse, bezw. der Stadt zu solcher Zierde, daß die Kosten der übrigen Fassade um ein Erhebliches vermindert werden könnten; wir wagen sogar zu behaupten, daß im Falle der Errichtung der beiden Stege jedwede Fassade überhaupt vollkommen überflüssig wäre, weil ja die Stege selbst das Malerische des Laibachflusses aufs anmutigste hoben. Und dieses praktische Moment müssen wir bei der Begründung unserer Bitte besonders stark betonen.

Daß der Steg auch eine Förderung des ästhetischen Gefühles in betreff des Malerischen des künftigen Laibachflusses darstellt, wolle aus folgendem entnommen werden: Stellen wir uns klar zwei Skizzen vor! In der ersten wäre zwischen der Franziskaner- und der Gradetzbrücke nur der Steg vom Platz zwischen den Häusern der Herren Krejci und Gerber zum Franzensklai, in der zweiten hingegen zwischen der Franziskaner- und Gradetzbrücke außer dem oben erwähnten Stege der Steg vom Platz bei der Tonhalle: Theaterstiege zum Franzensklai bis zur Schneidergasse eingezeichnet. Hiedurch gewänne der Plan des Laibachflusses zwischen der Franziskaner- und der Gradetzbrücke unserer Meinung nach an Vollkommenheit und der Gesamteindruck, den dieser Plan machte, müßte in jedermanns Augen sehr schön und harmonisch wirken.

Durch Errichtung dieser Stege erhielte unser Laibach ein Objekt, dessen es sich vor jeder anderen Stadt rühmen könnte. Die Spazierwege längs des Laibachflusses gelangten erst durch Errichtung dieser Stege den Wert eines erstklassigen Promenadenortes, was sicherlich für Fremde, besonders zur Sommerszeit, wegen der angenehmen, erquickenden, frischen Luft den besten Anziehungspunkt unserer „Metropole“ bedeutete. Man muß freilich schon jetzt dafür Sorge tragen, daß beide Kais der Promenade und der Aufstellung von Tischen, Stühlen etc. wegen genügend breit gehalten würden. Den Fluß selbst würden kleine Rähne beleben (die vielleicht von der Gemeinde in Verwaltung übernommen würden, was ihr eine neue Einnahmequelle sicherte). Zur Zierde der Stege sollten schöne Radelaber und bunte Blumenarrangements dienen. Längs der Uferstraßen stünden Restaurants, Kaffeehäuser, mit Gärtlein, bezw. Oleandern, Rosen etc.

Promenadenkonzerte, in der Nähe des Hauses des Herrn Mačel abgehalten, wären, weil im Zentrum, sehr günstig postiert. Für derartige Konzerte sprechen auch günstige akustische Vorbedingungen. Die Musik, die in der Sternallee sozusagen verhallt, käme vom neuen Platz aus zur vollen Geltung.

Munteres Leben würde auf den Rähnen herrschen, die behend auf der Laibach dahinglitten; ein noch lebhafteres Treiben erstände auf den Uferstraßen. Bei Einbruch der Abenddämmerung erstarrten auf den Brücken, den Stegen und längs der Kais Tausende und Tausende von Lichtern und von den kleinen Rähnen aus umfingen buntpfarbene Lampione die Spaziergänger mit holder Märchenpracht. Die prächtige Beleuchtung übte des Nachts einen feenhaften Eindruck und schüfe uns gerade zu ein „Venedig“ auf heimatischer Scholle.

Im Winter könnte da ein städtischer Eislaufplatz errichtet werden, der auch aus dem Grunde günstig gelegen wäre, weil sich das Eis im Schatten des Mauerwerkes sehr lange erhielt. Auch die Freuden des Winters könnten also mitten in der Stadt von Fremden und Einheimischen genossen werden.

Aberdies bedeuteten diese Einrichtungen entsprechende Einkünfte für die Gemeinde. Die Aufstellung der Stege würde zunächst die Kosten vermindern, sie würden für den Gesamtverkehr einen Aufschwung bedeuten und die Kommunikation zwischen dem linken und dem rechten Kai des Laibachflusses sowie den Seitengassen besser stellen. Hiedurch gewänne sehr viel das Malerische des Laibachflusses, bezw. der Stadt, und dies übte auf den Fremdenverkehr eine äußerst günstige Wirkung.

Wir gestatten uns daher die Bitte zu stellen: Der löbliche Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach wolle unsere Erörterungen in Erwägung ziehen.“

(Unterschriften.)

— (Vom Verwaltungsgerichtshof.) Öffentliche mündliche Verhandlungen beim Verwaltungsgerichtshof werden stattfinden: am 29. März die Stadtgemeinde Laibach wider den krainischen Landesauschuß und die mitbelangten Parteien Karol Kačar und Urjula Matenko in Laibach wegen Marktstandplätzen (zwei Fälle); dieselbe Beschwerdeführerin wider denselben Landesauschuß wegen einer marktpolizeilichen Verfügung; dieselbe Beschwerdeführerin wider denselben Landesauschuß wegen der Zusammenfassung der Disziplinarkommission für städtische Angestellte; am 2. April: Karl B. Mally in Neumarkt wider die Finanzdirektion in Laibach wegen einer Hauszinsverheimlichung.



— (Frift zur Einbringung der Gefuche um einheitliche Bemessung der allgemeinen Erwerbssteuer für das Hauptunternehmung und für die damit zusammenhängenden Zweiganstalten.) Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 12. d. M., Z. 17.917, gemäß § 13, Absatz 7 des Personalsteuergesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, als Zeitpunkt, bis zu welchem bei der Einbringung der Steuerpflichtigen in die Steuerklassen (§ 12, Absatz 6, leg. cit.) Zuwächse und Abfälle berücksichtigt werden können, für die kommende Veranlagungsperiode der allgemeinen Erwerbssteuer (1914/15) den 1. Juni 1913 bestimmt. Mit Rücksicht darauf werden jene Steuerpflichtigen, die im Grunde des § 37, Absatz 2, des zitierten Gesetzes die gemeinschaftliche Besteuerung von Zweiganstalten mit der Hauptanstalt anstreben, aufmerksam gemacht, daß solche Gefuche nach § 37, Absatz 4, des Personalsteuergesetzes und Art. 35, Z. 6, der Vollzugsvorschrift zum ersten Hauptstück dieses Gesetzes mindestens sechs Monate vor Beginn der betreffenden Veranlagungsperiode, daher für die Veranlagungsperiode 1914/15 spätestens bis 1. Juli 1913 bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, bezw., wenn die gemeinsam zu steuernden Anstalten in verschiedenen Ländern liegen, bei einer der in Betracht kommenden Finanzlandesbehörden einzubringen sind.

— (Belobende Anerkennung.) Das Landwehrkommando hat mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die Offiziere und die Mannschaft der 6. und 8. Kompanie des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 bei einem Waldbrande auf dem Heiligen Berg bei Görz tatkräftig eingegriffen haben, um den Brand zu lokalisieren und zu löschen und hat insbesondere den Kommandanten dieser beiden Unterabteilungen, welche die Löschaktion mit Umsicht leiteten, die belobende Anerkennung ausgesprochen. Weiters hat das Korpskommando dem Rittmeister des Ruhestandes Karl Lebert des Dragonerregiments Nr. 5 anlässlich seiner Transferierung für die sechsjährige vorzügliche Dienstleistung als Magazinsoffizier die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat die Steueroffiziale Alois Klopčič, Franz Lunder und Heinrich Kette zu Steuerverwaltern in der neunten Rangsklasse für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Veränderungen im Steuerdienste.) Der Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse für den Vermessungsbezirk Laibach I J. Matetič wurde in den dauernden Ruhestand übernommen. Versetzt wurden: Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse Roger Bassin von der Neuvermessungsabteilung in Laibach zur Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters Laibach I, Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse Josef Verbič von Treffen zur Neuvermessungsabteilung in Laibach und Evidenzhaltungsobergeometer Johann Hölzner von der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters Laibach II zu jener in Treffen. Ferner wurden versetzt die Steueramtspraktikanten Johann Widmar von Rudolfswert nach Idria und Andreas Sutter von Idria zum Steueramte in Rudolfswert.

— (Beförderung von Gütern in geheizten Wagen.) Für die Beförderung von Gütern in geheizten Eisenbahnwagen waren bisher lediglich Wagen mit dauernd angebrachter Heizvorrichtung vorgesehen, fallweise konnten „D. G.-G.-Heizapparate (Deutsche Glühstoffgesellschaft in Dresden)“ verwendet werden. Demnächst werden im Verordnungsblatte für Eisenbahnen und Schifffahrt allgemeine Bedingungen verlaublich werden, unter denen den Verfrachtern die Beigabe von Heizapparaten beliebiger Systeme zu ihren Sendungen gestattet wird. Diese Bedingungen stellen neben den technischen Erfordernissen auch die Prüfungsvorschriften fest, an deren Erfüllung die Verwendung der Heizapparate gebunden ist. Die Prüfung beschränkt sich nur auf ein Exemplar jeder Gattung von Heizapparaten und wird in Österreich von den k. k. Staatsbahndirektionen, in Ungarn von der königlich ungarischen Generalinspektion für Eisenbahnen und Schifffahrt vorgenommen; die in Österreich sowie in Ungarn vorgenommenen Prüfungen werden gegenseitig anerkannt. — Durch diese wesentlichen Erleichterungen soll den Bedürfnissen der Verfrachter in weitgehendem Maße Rechnung getragen werden.

— (Beschwerde gegen die Dienstpragmatik für die städtischen Beamten in Laibach.) Gegen die vom Laibacher Gemeinderate beschlossene Dienstpragmatik für die städtischen Beamten wurde von der Deutschen Partei die Beschwerde an die k. k. Landesregierung und an den krainischen Landesauschuß eingebracht. Die Beschwerde richtet sich gegen die §§ 1 und 6 der neuen Dienstpragmatik. Zu § 1 hatte Gemeinderat Pamer namens der Deutschen Partei einen Antrag eingebracht, wonach von den städtischen Beamten die Kenntnis beider Landessprachen verlangt wird. Der Antrag wurde von den slowenischen Parteien abgelehnt. § 6 enthält u. a. die Bestimmung, daß auch Bewerber, welche Zeugnisse einer Lehranstalt Kroatiens oder Bosniens aufweisen, eine Anstellung erlangen können. Die Deutsche Partei hatte die Streichung dieser Bestimmung beantragt; dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

— (Von der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach.) Im laufenden Schuljahre sind in sämtlichen Abteilungen der Anstalt 333 Schüler und Schülerinnen eingeschrieben worden. In der Frauengewerbeschule mußten mehrere Bewerberinnen wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Sämtliche Räume des Schul- und Werkstättengebäudes sind durch die bestehenden Abteilungen bereits besetzt, ausgenommen die für die Werkmeisterschule für

Elektrotechnik, die erst zu Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden soll, reservierten Lokalitäten. Bezüglich der Übertragung der gewerblichen Fortbildungsschulen an die Staatsgewerbeschule sind Verhandlungen im Zuge, doch ergeben sich hierbei Schwierigkeiten, da die Zahl der Schulräume für diesen Zweck nicht ausreicht. — Die Zahl der internen Lehrkräfte (Professoren, Lehrer und Werkmeister) beträgt gegenwärtig 25, den Direktor unbegriffen. Das Jahresbudget der Anstalt beziffert sich, dem Staatsvoranschlage zufolge, auf rund 120.000 K. — Hiemit seien auch verschiedene Mitteilungen, die in der jüngsten Zeit in auswärtigen Blättern über die neue Anstalt zu lesen waren, als: die Zahl der Lehrkräfte betrage 60, meist böhmische Lehrer (in Wirklichkeit stammen nur 2 Lehrer aus Böhmen, von denen einer bereits durch 26, der zweite durch 7 Jahre an der bestandenen kunstgewerblichen Fachschule in Laibach gewirkt hat), die Schülerzahl sei minimal, das Schulgebäude fast leerstehend, die Gehalte belaufen sich auf 300.000 K usw., auf das richtige Maß zurückgeführt und richtiggestellt.

— (Der Weiskraier Bahnbau) im ersten und zweiten Bauhause ist trotz des im Vorjahre herrschenden ungünstigen Wetters ziemlich weit vorgeschritten. Im Laufe des Winters wurden außer einigen unbedeutenden Arbeiten auf offener Strecke die Bohr- und Maurerarbeiten in dem Kapittelbergtunnel bei Rudolfswert so weit fortgeführt, daß Ende Juni d. J. der ganze Tunnelbau beendet sein dürfte. Nach Ostern werden die im Herbst eingestellten Maurerarbeiten, nämlich die Vollenzung der Brückenpfeiler und die Brückenwölbungen, wozu schon ein reichliches Material aus den Steinbrüchen in Randia und Gurkbach an Ort und Stelle geschafft wurde, dann sämtliche Erd- und anderen Arbeiten auf offener Strecke wieder fortgesetzt werden. Im September d. J. dürfte man mit der Montierung der Eisenbrücke über den Gurkfluß, die an eine Prager Firma bereits vergeben ist, beginnen. Der Kapittelbergtunnel hat eine Länge von 240 Metern. Der Sohlenstollen wurde am 6. Oktober v. J. durchgeschlagen, die beiden Portale sind bereits im Herbst fertiggestellt worden. Die Länge der Ausmauerung des Tunnels beträgt bermalen 120 Meter. Diese Arbeit geschieht ringweise. Es werden stets Ringe von acht Meter Länge ausgeführt. Der Vollausschub eines Ringes dauert in der Regel drei Wochen, dessen Ausmauerung zwei Wochen. Für den Vollausschub wird das englische Einbaupfeiler in Anwendung gebracht. Die Brückenpfeiler sind in Felsen fundiert. Die Grundmauer des inmitten des Gurkflusses stehenden Pfeilers bildet ein mit Beton ausgefüllter, ein Meter tief in das Flußbett gesenkter Caisson. Die Eisenbrücke ist in einer Länge von 160 Metern projektiert. Die zwei Öffnungen zwischen dem Mittelpfeiler haben eine Lichtweite von je 50 Metern, die Öffnungen zwischen den übrigen sechs Pfeilern, die überwölbt werden, eine Lichtweite von je 10 Metern. Diese Bauobjekte, nämlich die Tunnelgalerie, der Tunnel, die daran anstoßende Futtermauer, die hohe Böschung und die Brücke, von welcher sich ein prächtiger Ausblick auf die Stadt Rudolfswert und den Gurkfluß bieten wird, werden in ihrem Zusammenhange die schönste, aber auch die kostspieligste Baupartie des ganzen Baues im ersten und zweiten Bauhause darstellen.

— (Wissenschaftliche Forschungsarbeiten in Karstbeständen.) Die Professoren der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, Dr. W. Graf zu Leiningen-Westerburg und Dr. A. Gieseler werden in den nächsten Tagen in den durch die Karstaufforstung geschaffenen Waldbeständen in Krain wissenschaftliche Untersuchungen über Fragen aus den Gebieten der forstlichen Bodenkunde und Standortlehre sowie des Waldbaus vornehmen. Diese Studien werden sich auch auf den Triester und Görzer Karst ausdehnen.

— (Von der „Matica Slovenska“.) Die „Matica Slovenska“ wird die Korrespondenz des verstorbenen Dr. Josef Bošnjak, redigiert von Dr. Dragotin Lončar in Idria, herausgeben, die angesichts ihres Reichthums für die Kenntnis heimischer Geschichte im letzten Drittel des verfloffenen Jahrhunderts von hoher Bedeutung sein wird. An alle, die noch Bošnjaks Briefe aufbewahren, ergeht die Bitte, der „Matica“ diese Korrespondenz für die besagte Publikation zur Verfügung zu stellen. Selbstverständlich wird daraus alles ausgeschieden werden, was ins Privatleben noch lebender Personen hineingreift oder die persönliche Ehre von der einen oder der anderen Seite tangieren könnte.

— (Vom hiesigen Fischmarke.) Unser Fischmarkt wurde in den letzten Fasttagen ziemlich reich besetzt. Am stärksten waren schöne Karpfen und Hechte vertreten. Auch Weißfische sowie andere Fischgattungen von minderen Werte waren zahlreich vorhanden. Besonders hoch in Preisen waren die allerdings in nicht besonderen Mengen eingelangten Frösche. Die Schnecken scheinen jedoch gänzlich vom Markte verschwinden zu wollen, da man sie in nur ganz bescheidener Anzahl antraf.

— (Zum Zweiten Reichsverbandstage der österreichischen Gastgewerbetreibenden in Triest vom 7. bis 12. April.) Für die Beratung des außerordentlich reichhaltigen, vom Reichsverbande uns vorliegenden Materials wurden zwei Verhandlungstage festgesetzt. Die Tagesordnung soll wie folgt abgewickelt werden: Erster Verhandlungstag: Mittwoch, den 9. April, halb 11 Uhr vormittags: 1.) Eröffnung und offizielle Begrüßung durch den k. k. Statthalter in Triest, Seine Durchlaucht Konrad Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst. 2.) Die fachliche Organisation des Gast- und Schankgewerbes. (Referent k. k. Genossenschaftsinstruktor Dr. Hermann Bloßig.) 3.) Die Beschlüsse des Ge-

werberates des k. k. Handelsministeriums, betreffend den Befähigungsnachweis, die Konzeptionierung des Flaschenbierhandels und den Protokollierungszwang. Neue Anträge. (Referenten die Mitglieder des Gewerberates Reichsverbandspräsident Othmar Penz und Reichsverbandsvizepräsident Josef Blöchl.) 4.) Die Maßhaftigkeit der Gebinde und die Abänderung der Eichordnung. Antrag des Landesverbandes von Niederösterreich. (Referent Landesverbandskassier Ferdinand Kottel, Neudorf.) 5.) Der kleine Finanzplan der Regierung, insbesondere im Hinblick auf die geplante Besteuerung der Zündmittel. (Referent Landtagsabgeordneter Otto Fritsch, Präsident des Landesverbandes der deutschen Gastwirtgenossenschaftverbände in Böhmen.) 6. a) Die fortgesetzte Neuverleihung von Konzeptionen und die gewerbebehördliche Würdigung der genossenschaftlichen Gutachten. b) Die Vernachlässigung Tirols auf verkehrstechnischem Gebiete. c) Schaffung von genossenschaftlichen Landeskreditinstituten. Anträge des Landesverbandes für Tirol und Vorarlberg. (Referent Landesverbandspräsident Franz Jannerhoffer.) 7.) Der Lokalbedarf im Gastgewerbe und dessen Behandlung seitens der Gewerbebehörden. Antrag des Landesverbandes für Krain. (Referent Verbandssekretär Alfons Mencinger, Laibach.) 8.) Wünsche und Beschwerden der Bahnhofrestaureure. (Referent Präsident des Verbandes österreichischer Bahnhofrestaureure Franz Zavel, Prag.) 9.) Regelung des Hausstrafenwesens. Antrag des steiermärkischen Landesverbandes. (Referent Genossenschaftsvorsteher Franz Roschana, Marburg.) — Zweiter Verhandlungstag, Donnerstag, den 10. April, 9 Uhr vormittags: 1.) Die gegenwärtige Praxis in der Handhabung der Ruhetagsvorschriften hinsichtlich der Lehrlinge und Mittel zur Erreichung einer Abänderung. (Referent Hans Brandl, Ausschußmitglied der Gastwirtgenossenschaft in Graz.) 2.) Kann sich die Hoteldindustrie Österreichs ohne staatliche Förderung entwickeln? (Referent Präsident des Reichsverbandes österreichischer Hoteliere Karl Sukfüll und Josef Stenbert, Hoteliere in Prag.) 3. a) Die Neuverteilung der Sperrstunden auf dem flachen Lande. b) Die Neuverteilung der Lizenzierung von Tanzmusikveranstaltungen. Anträge des Landesverbandes deutscher Gastgewerbe- und Schankgenossenschaften in Mähren. (Referent Landesverbandsvorsteher Hugo Bukla in Brünn.) 4.) Konsumvereinswesen und Mißbrauch der Gewerbeordnung zum Betriebe von Winkelschenken. (Referent Rudolf Eich, Vorstandsmitglied der Genossenschaft der Gast- u. Schankwirte in Marwin.) 5.) Stellungnahme zur Bildung sogenannter Pflichtverbände. Antrag des oberösterreichischen und steiermärkischen Landesverbandes. (Referenten die Landesverbandsvorsteher Franz Freller, Linz, und Johann Sindhuber, Graz.) 6.) Die Reform der Weinverzehrssteuer. Antrag des Landesverbandes für Krain. (Referent Genossenschaftsvorsteher Lavoslav Bugar, Landstraß.) 7.) Einleitung einer gemeinsamen Aktion zur Erreichung eines Schwenkungsnachlasses bei der Landes- und Gemeindebierumlage. Antrag des Landesverbandes für Salzburg. (Referent Landesverbandes-Obmannstellvertreter Hermann Schuster, Salzburg.) 8.) Über die Notwendigkeit einer Vermehrung der dem Gast- und Schankgewerbe im Gewerberat eingeräumten Mandate. (Referent Landesverbandspräsident Adolf Schittenhelm, Troppau.) 9.) Anträge der Verbands- und Genossenschaft Triest: a) die Schäden der privaten Kostgebung. b) Die Notwendigkeit der Bindung des Flaschenbierhandels an eine Konzeption. (Referent Genossenschaftsschriftführer Lorenzo Marchig.)

— (Der Deutsche Verein) hält, wie man uns mitteilt, Mittwoch, den 26. d. M., um 8 Uhr abends in der Kasinoglashalle seine Hauptversammlung ab. Um 9 Uhr findet ein Vortrag des Abg. Dr. Perko über die völkische Ausgleichsfrage in Böhmen statt, zu welchem auch dem Vereine nicht angehörende Deutsche Zutritt haben.

— (Die Gehilfenversammlung der Gastwirtgenossenschaft in Laibach) wird am 26. d. M. um 2 Uhr nachmittags in den Restaurationslokalitäten Auer, Wolfgasse Nr. 12, ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung abhalten. Um 3 Uhr findet im gleichen Lokale die Hauptversammlung der Gehilfenfrankenkasse der genannten Genossenschaft statt.

— (Platzmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Ziffer: „Gustozza-Marsch“. 2.) Suppé: Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“. 3.) Kalman: „Dorffinder“, Walzer aus der Operette „Der Zigeunerprimas“. 4.) R. Wagner: Große Phantasia aus der Oper „Walküre“. 5.) Massenet: „Marche heroique“. 6.) Bayer: Potpourri aus der Operette „Wiener Walzer“.

— (Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ veranstaltet Dienstag, den 25. d. M., im großen Union-Saale ein Konzert bei gedeckten Tischen. Dirigent Herr Kapellmeister Hradir. Anfang um 8 Uhr abends, Eintrittsgebühr 60 h.

\* (Unfall.) Als gestern der Knecht Josef Petelinsek aus Gleinitz ein Pferd in die Stadt ritt, wurde das Tier auf der Bleiweisstraße scheu und warf den Reiter ab, worauf es selbst auf ihn fiel. Der Knecht erlitt einige Verletzungen am rechten Bein.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE  
MARKE  
930 52-2  
„OREBON“  
sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.



— (Das Udel-Quartett) wird, wie uns mitgeteilt wird, am Sonntag, den 30. d. M., im Kasino-Restaurant einen „heiteren Abend“ veranstalten. Wer hat nicht schon von dieser frohgemuten Sängervereinigung gehört, die durch 30 Jahre unter Leitung des Altmeisters Udel die Welt durchreist und durch ihren siegreichen Humor den Zuhörern so heitere Stunden zu bereiten weiß. Die Sangesbrüder werden sicherlich willkommen geheißen werden, denn ihr Programm bringt nur durchwegs Neuheiten, die von den Komponisten nur speziell dem Quartett gewidmet und zur Aufführung überlassen wurden.

— (An der Molkereischule in Oberlaibach) wird Mitte April l. J. ein Molkereikurs für Jünglinge und Anfang Juni l. J. ein gleicher Kurs für Mädchen eröffnet werden. Beide Kurse enden Mitte September. Aufgenommen werden zehn männliche und zehn weibliche Zöglinge im Alter von 16 bis 28 Jahren. Die Wohnung wird für die männlichen Zöglinge an der Molkereischule, für die weiblichen an der Haushaltungsschule umsonst besorgt werden. Alle sonstigen Kosten für die Verköstigung usw. hat jeder Zögling selbst zu tragen. Für je sechs Zöglinge aus Krain hat der Landesauschuß Stipendien von 150 K, bzw. 100 K bestimmt. Nichtkrainische Zöglinge haben beim Eintritte 50 K, bzw. 40 K Schulgeld zu entrichten. Die Gesuche sind bis zum 5. April beim Landesauschuß des Herzogtums Krain einzubringen. Jedem Gesuche ist das letzte Schulzeugnis beizulegen. In erster Linie werden solche Gesuchsteller berücksichtigt, die von heimischen Molkereigenoffenschaften entsendet werden.

— (Schwere Folgen eines Straßenunfalles.) Wie die Blätter melden, ereignete sich am 18. d. M. abends auf der Reichsstraße bei Krain ein Zusammenstoß zwischen einem Offizier und einem bäuerlichen Grundbesitzer. Der Grundbesitzer Cerar aus Krain fuhr nämlich mit einem beladenen Frachtwagen von Laibach heimwärts. In der Nähe von Krain kam ihm der Leutnant Prager in einem Automobil entgegengefahren. Die beiden Fahrzeuge stießen aneinander, so daß das Automobil beschädigt wurde. Zwischen dem Offizier und dem Bauern dürfte es dann zu einem Wortwechsel gekommen sein. Der Leutnant zog einen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab. Cerar stürzte, in die Schläfe getroffen, bewußtlos zusammen und starb tags darauf, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Leutnant Prager fuhr mit seinem Automobil nach Luboviz und erstattete dort bei der Gendarmerie die Anzeige.

— (Die Filiale des slovenischen Bienenzuchtvereines in Krainburg) hielt am 19. d. M. nachmittags im Hotel „Zur alten Post“ in Krainburg unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn J. Lampe ihre diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Filiale im Verlaufe der letzten zwei Jahre. Die Filiale, die gegen 70 Mitglieder zählt, stellte ein Vereinsbienenhaus auf, zu welchem Zwecke der frühere Zentralvereinsauschuß 100 Kronen beisteuerte; an Mitglieder gelangte zweimal Zucker für Futterzwecke zu herabgeminderten Preisen zur Verteilung. Der Ausschuß beriet in einigen Sitzungen über Vereinsangelegenheiten. Aus dem Ausschusse schieden vor Schluß der Funktionsperiode die Herren Franz Luznar, Oberlehrer in Primskau, und Franz Strupi, Grundbesitzer in Rupa bei Krainburg; für ihre mehrjährige erprießliche Tätigkeit wurde beiden der entsprechende Dank votiert. Der Obmann, der zugleich die Kassageschäfte führte, referierte auch über die Geldgebarung. Darauf hielt Herr Franz Rojina, Oberlehrer in St. Martin bei Krainburg und Redakteur des Fachblattes „Slovenski čebelar“, eine längere Rede, worin er einen Rückblick auf die erfolgreiche fünfzehnjährige Tätigkeit des Zentralvereines in Laibach warf. Als dessen Hauptverdienste hob er hervor: die Herausgabe des Fachblattes „Slovenski čebelar“, der in einer Auflage von über 1500 Exemplaren erscheint, die Einführung und Verbreitung der modernen Bienenstöcke (Drory, Gersteng, Znidarski), die Unterstützung von Filialen sowie von Privaten in materieller Hinsicht, vorzüglich aber die Beschaffung des Zuckers zu Futterzwecken; bisher wurden gegen 50.000 Kilogramm Zucker an Mitglieder verteilt. Der Preisnachlaß für diesen Zucker macht die beträchtliche Summe von 18.000 K aus. Deshalb sollten alle slovenischen Bienenzüchter dem Vereine beitreten. — g.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Wie wir einem in der „Magenfurter Zeitung“ veröffentlichten Berichte entnehmen, veranstaltete am 17. d. M. Fräulein Hilda Mahr (bekanntlich eine gebürtige Laibacherin) in Böckermarkt ein Konzert zugunsten der Stadarmen. Über ihre Leistung schreibt der Berichterstatter, Herr Dr. Schlaus, folgendes: Die junge, ammutige Sängerin verfügt über einen weichen, recht biegsamen, genügend umfangreichen Sopran, der durch seine satten, dunkle Klangfarbe und den zarten Schmelz seiner Schwebungen von ausnehmend sinnlichem Reize ist. Diese glückliche natürliche Anlage, die schon jetzt durch reine Intonation und gute Tonbildung gehoben wird, läßt erkennen, daß das Organ mehr dazu geschaffen ist, die Innigkeit des lyrischen Melos empfindsam zu erschöpfen, als der Wucht des dramatischen Pathos restlosen Ausdruck zu verleihen, wenngleich es der Stimme an Tragfähigkeit und Ausdauer nicht gebricht. In dem farbenfrohen Viederstraufe, den Fräulein H. Mahr den Zuhörern bot, waren Schuberts „Wohin?“ und Schumanns „Süßer Freund“ gleichsam die zwei verschiedenfarbigsten Blüten, welche die Sängerin auf dem Gebiete der Liebesvortragkunst zur vollen Entfaltung zu bringen vermag. Dazwischen lagen Schuberts „An die Musik“, Wagners „Träume“, S. Hermanns

„Wiegenlied“, Kiengls jubelnd werbendes „Gib mir dein Herz!“ Göthes „Die helle Sonne leuchtet“ vermag wohl nur musikalische Bötter zu erfreuen. S. Wolf war leider nur mit dem „Gärtner“ vertreten (aus „Dichterliebe“). Und doch soll eine Sängerin, die Schubert empfänglichen Herzen so zu Dank singt, auch Wolf inniger pflegen, hat er doch als Überwinder dessen Erbe angetreten und dieses mit uner schöpplichen Quellen tiefsten, ureigensten Empfindens und dessen künstlerischen Entäuerungen wie keiner bereichert. Wärmster Beifall lohnte die Sängerin, die einer verheißungsvollen Zukunft im Konzertsaale dann entgegengeht, wenn eine gewissenhafte, verständige Schule alles aus der Stimme herausholt, was in ihr noch teilweise verborgen liegt und noch nicht vollkommen ausgebildet ist.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 9. bis 15. d. M. kamen in Laibach 28 Kinder zur Welt (36,40 pro Mille); dagegen starben 31 Personen (40,30 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 16 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 20,80 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 25 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 15 Ortsfremde (48,39 %) und 22 Personen aus Anstalten (70,97 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 2, Ruhr 1, Trachom 2, Diphtheritis 2.

\* (Sanitäts-) Über den Stand der Infektionskrankheiten in der letzten Berichtsperiode (vom 2. Februar bis 8. März) kommen uns nachstehende Daten zu: Mit 159 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 491 Infektionskrankheiten (429 in der Vorperiode) beobachtet. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 96 (84 in der Vorperiode) infektiös erkrankt. Gestorben sind 31 = 6,3 % (10,0 % in der Vorperiode). Der Typhus wurde aus 9 Bezirken in 47 Fällen, wovon 6 auf die Vorperiode entfallen, gemeldet und gelangte nur im Bezirke Rudolfswert zu etwas größerer Ausbreitung. Genesen sind 15 und gestorben 7 Kranke; 25 Kranke werden weiter behandelt. Der Scharlach war über 8 Bezirke (33 Gemeinden) verteilt und gewann im Bezirke Rudolfswert größere Ausbreitung. Von 237 Kranken, von denen 88 aus der Vorperiode übernommen worden waren, sind 157 genesen und 18 gestorben, 62 werden weiter behandelt. Die Diphtheritis trat in 8 Bezirken auf. Von 32 Kranken sind 6 = 18,7 % gestorben. Von 22 mit Antitoxin behandelten Fällen endeten 3 = 13,6 % tödlich. Das Trachom erfuhr einen Abfall von 5 Fällen, während kein Fall zugewachsen ist. Der Keuchhusten wurde in 3 Bezirken gemeldet. Mit den 23 aus der Vorperiode übernommenen Fällen kamen insgesamt 111 Fälle zur Beobachtung. 49 Kranke sind genesen und ein Kranker gestorben, 61 Fälle bleiben in weiterer Beobachtung. Der Rotlauf, das Wochenbettfieber und die Polio-myelitis anterior acuta traten nur vereinzelt auf. — r.

\* (Gefunden.) Im Verlaufe eines Jahres wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden: 4 Herren- und 5 Damenschirme, 2 Sonnenschirme, eine große Menge verschiedener Herren-, Damen- und Kinderhandschuhe, Leinwand, Geldtäschchen mit Geld und Briefmarken, eine größere Anzahl von farbigen Manschetten, Servietten, Einkaufstaschen, Kindertaschen, Taschentücher, Kinderhäubchen, Pompadourtaschen, slovenische Gebetbücher, eine Pelserie und zehn verschiedene Spazierstöcke.

\* (Verloren.) Eine silberne Tablette mit der Eingravierung „Weihnachten 906“, eine silberne Taschenuhr und ein goldener Ring mit einem roten Steine.

\* (Verloren.) Eine Zehnkrone, eine goldene, schwarz emaillierte Brosche mit Türkisen, eine schwarze Pelserie und 20 K Geld.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Moller, Maschinenführerswitwe, 66 Jahre, Helena Rončan, Private, 75 Jahre, Franz Zabavnik, Heizer in der katholischen Druderei, 54 Jahre, Franziska Stark, Hausbesitzerin, 56 Jahre, Johanna Cančar, Tischlerstochter, 16 Monate, Vinzenz Zeleznikar, Feldarbeiter, 31 Jahre, Maria Stanfo, Fabrikarbeiterstochter, 4 Jahre.

## Musica sacra.

### In der Domkirche.

Am 23. März (hohes Osterfest) beim Pontifikalhochamt um 10 Uhr: Missa solennis in hon. Ss. Cordis Jesu von Jgn. Rittner, Graduale Hæc dies und Sequenz Victimæ paschali von Ant. Foerster, Offertorium Terra tremuit von Max Fille.

Am 24. März (Ostermontag) beim Hochamt um 10 Uhr: Missa seraphica von P. Hug. Sattner, Graduale und Sequenz von Ant. Foerster, Offertorium Angelus Domini von St. Premr.

Am 25. März (Mariä Verkündigung) beim Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. s. Sophiæ von M. Koch, Graduale und Sequenz von Ant. Foerster, beim Offertorium Ave Maria von B. Goller.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Am 22. März (Karfreitag) um 6 Uhr abends bei der Auferstehungsprozession: Rob. Führer: Zveličar greiz groba; Ant. Grum: Regina cæli letare! Ant. Foerster: Te Deum laudamus; Ant. Foerster: Tantum ergo.

Am 23. März (Ostermontag) um 9 Uhr vormittags: Max Fille: Lateinische Messe, Op. 47, für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung; Graduale Hæc dies von Ant. Foerster; Offertorium Terra tremuit von Ant. Foerster.

Am 25. März (Maria Verkündigung) um 9 Uhr vormittags: P. H. Sattner: Missa Seraphica; Graduale Diffusa est gratia von Ant. Foerster; Offertorium Ave Maria von R. Burgarell.

### In der Franziskanerkirche.

Am Ostermontag um halb 10 Uhr vormittags: Schubert: G-Moll-Messe für Soli, Chor und Orchester; Graduale Hæc dies von Gruber, Offertorium Terra tremuit von Greith.

Am Dienstag (Patrozinium) gelangt beim Pontifikalhochamt um halb 10 Uhr Schuberts Messe abermals zur Aufführung.

### In der Stadtpfarrkirche Tirmau.

Am Karfreitag um 5 Uhr nachmittags feierliche Auferstehung. Nach dreimaligem Alleluja Osterlied von R. Führer, sodann die Osterprozession. Nach der Prozession Te Deum von Fr. Schöpf, Regina cæli von B. Bodopivec, Tantum ergo von Ant. Foerster.

Am Ostermontag um 9 Uhr nach der Predigt feierliches Hochamt: Missa loreta mit Instrumentalbegleitung von A. Rihovský, Graduale Hæc dies, Offertorium Terra tremuit von A. Foerster, Tantum ergo von L. Belar.

### In der Deutschen Ritterordenskirche.

Am Karfreitag um halb 8 Uhr abends feierliche Auferstehung. Nach dreimaligem Alleluja Osterlied von Rob. Führer, sodann die Osterprozession; darnach Te Deum von Jos. Gruber, Op. 63, Regina cæli von Karl Rempter, Tantum ergo — Genitori von E. F. Dyde. Sämtliche Stücke mit Orgel- und Orchesterbegleitung.

Am Ostermontag um 10 Uhr (nach einer kurzen Predigt) feierliches Hochamt: Sechste Messe in G-Moll für gemischten Chor, Orgel und Orchester von B. Hahn, Graduale Hæc dies mit Sequenz Victimæ paschali, Offertorium Terra tremuit von Ant. Foerster, Tantum ergo — Genitori von J. Deschermeier.

### In der Jesuitenkapelle St. Josef.

Am Ostermontag um 8 Uhr früh Hochamt: Missa Seraphica mit Instrumentalbegleitung von P. Hugolin Sattner, Graduale Hæc dies von Ant. Foerster, Offertorium Terra tremuit von A. Geierlechner, Tantum ergo von B. Goller.

Die Wirkung der Nuclein-Präparate „Lavocat“ ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Appetit gehoben wird, eine tadellose Verdauung eintritt, und zufolge der hierdurch erzielten besseren Ausnützung der Nahrung eine bedeutende Körperkräftigung zu konstatieren ist. Da die Nucleinate den Magen unverändert passieren und erst vom Darm zur Resorption gelangen, wird das „Lavocat“-Nährmittel von noch so schwachem Magen mit gutem Erfolge getragen. Wegen dieser Eigenschaft wird das „Lavocat“-Mehl und die Vikuits „Supra-Lavocat“ an schwachem Magen und schlechter Verdauung Leidenden sowie schwächlichen Personen überhaupt ärztlich bestens empfohlen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Zentralverkauf: „Nuclein“-Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Stephansplatz 5. 1077

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen abends gelangt die Operettenneuheit „Der Zigeunerprimas“ von Emerich Kalman zur Erstaufführung. Das reizende Werk beherrscht seit Beginn der Spielzeit das Repertoire und geht der 200. Aufführung entgegen. Die Direktion hat das Werk vollständig neu ausgearbeitet und auf das sorgfältigste vorbereitet. Die Proben sind unter Leitung der Herren Felix und Hager im vollen Gange. — Montag abends wird „Der Zigeunerprimas“ wiederholt werden. — Dienstag abends steht die Erstaufführung der Schauspielneuheit „Gabriel Schillings Flucht“ von Gerhart Hauptmann auf dem Spielplan. Das hochinteressante Werk erzielte bei seiner Uraufführung in Lauchstädt durchschlagenden Erfolg, der ihm auch in Wien und in vielen deutschen Städten treu blieb. Die Inszenierung obliegt dem Spielleiter Karl Grün e. — An allen drei Feiertagen finden bei ermäßigten Preisen auch Nachmittagsvorstellungen statt, und zwar: Sonntag „Die Welt ohne Männer“, Montag „Die Puppe“ und Dienstag „Die Dollarprinzessin“. — Für Donnerstag, den 27. d. M., wird Arthur Schnitzlers bestes dramatisches Werk, das Schauspiel „Liebelei“, vorbereitet; zum Schluß wird die ungemein effektvolle Grotteske „Satans Maske“ von Paul Czinner gegeben werden. Die „Liebelei“ gehört dem Spielplan des k. k. Hofburgtheaters an, „Satans Maske“ wird mit vielem Erfolge am Deutschen Volkstheater gegeben. Diese interessante Vorstellung geht als Ehrenabend für Helene Falkenstein und Julius Werdy in Szene.

— (Das Wiener Tonkünstlerorchester) unter Leitung Oskar Nedbals beabsichtigt, auf einer Konzerttournee begriffen, Freitag, den 28. d. M. in Laibach ein Konzert zu veranstalten.

## (4323) Epileptisch Kranken 3-3

Hilfe und Heilung durch ein neues Heilverfahren. Hilfsbedürftigen erteilt Auskunft die ärztliche Ordinationsanstalt, Budapest, V., Große Kronen-Gasse 18.



Gutachten des Herrn Dr. J. Bialowiejski,  
Warschau.

Herrn J. Serravallo,  
Triest.

Serravallos China-Wein mit Eisen habe ich in meiner Privatpraxis oftmals in Anwendung gebracht und habe in Fällen von Blutarmut, Bleichsucht, bei Konvaleszenten und überhaupt bei geschwächten Personen sehr gute Resultate wahrgenommen.

Warschau, 11. Jänner 1911.

5263 Dr. J. Bialowiejski.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrisen, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

**SALVATOR**

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisensfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Laubik, A. Sarabon. 464 47-7

Kinematograph „Ideal“. Programm für Sonntag und Montag: Der Hauptfilm des Programmes ist ein großer Detektivfilm „Schatten der Nacht“, dreifach, sowie der Max Linder-Schlager „Die verlorene Adresse“. Die übrigen fünf Schlager-Novitäten sind folgende: Gaumont-Boche; Trio Hamelin (Varietéfilm, koloriert); Faschingsdienstag (Humoreske); St. Gotthard-Serie: Von Urdmatt nach Airolo (koloriertes Reisebild — nur nachmittags); Lukretias Tod (Drama aus der römischen Geschichte, herrlich koloriert — nur nachmittags); Der Hutnadelersatz (komischer Schlager mit Susanne Grandais). Von nun ab dauern auch die Nachmittagsvorstellungen 1½ Stunden. — Dienstag „Der Diplomat“, aktuelles diplomatisches Intrigenpiel. 1118

Zahn-Crème

**KALODONT**  
Mundwasser

5493 42-12

Champagner  
**Kleinoscheg**

9397 — 24

Häßlich wirken schiefgetretene Absätze. Ihr Schuhmacher möge Ihnen deshalb sofort die Schuhe verjüngen, d. h. mit echten Verjüngungs-Gummistücken versehen und für Schuhwerk bleibt dauernd elegant. 1057a



**Berson**  
Lieder.

Weil die Stückerl schiefgetreten, Mädels, bist in Heiratsnöten, Hätt'st du Berson-Absatz o'ran Hätt'st du längst schon einen Mann.

560

Sonnenheilanstalt

in Velde 255 Krain, herrlichste Gebirgslage am See, atmosphärische u. Diätikuren, Wasserheilverfahren. Mai—Oktober. Vorzögl. Kurerfolg.

**RIKLI**

(1066) 11-1



Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

983 6-6

Hüte werden zur Reparatur übernommen.

Thermalbad Hofgastein. Das bekannte Radiumbad Thermalbad Hofgastein, welches im Vorjahre über 5000 Kurgäste aus aller Herren Länder aufwies, hat auch für dieses Jahr wieder einige bedeutende Verbesserungen seines Kurbetriebes vorgenommen und bietet so seinen immer zahlreicher werdenden Freunden angenehme Überraschungen. So ist der Bau eines Emanatoriums beschlossen und dürfte die Eröffnung desselben noch im Laufe dieser Saison ermöglicht werden. Dasselbe bietet 80 Mascheinheiten in einem Liter Luft und ist ein natürliches Quelleninhalatorium. Ebenso wurden einige neue Promenaden, ein neuer Kurpark sowie ein großer Tennisplatz errichtet. Die prachtvoll milde Bitterung des heurigen Frühjahres und Schneefreiheit im Tale gestatten schon jetzt mit der Kur zu beginnen und zählt Hofgastein gegenwärtig über 20 Kurgäste, die sich an den herrlichen Frühlingsskizzen dieses Hochtales erfreuen. 1074a

Für Landwirtschafts-, Realitäten- und Geschäftsbesitzer. Äußerst glänzende Gelegenheit bietet der „Neue Wiener General-Anzeiger“, Wien I., Wollzeile 3, jedem Geschäfts-, Realitäten- und Landwirtschaftsbesitzer rasch und diskret ohne Vermittlungshonorar oder Provision den Verkauf eines Objektes durchzuführen oder Beteiligung rasch zu finden. Der „Neue Wiener General-Anzeiger“ ist in der ganzen Monarchie sowie im Auslande verbreitet und bietet jedem einzelnen Realitäten-, Geschäfts- und Landwirtschaftsbesitzer die beste Gelegenheit, rasch seine Ziele zu erreichen. Ernste Käufer erhalten vollkommen kostenlos jede Auskunft über die im „Neuen Wiener General-Anzeiger“ angekündigten verkäuflichen Objekte. Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Nummer dieses Blattes. 1064 a

Kasino-Restaurations.

Sonntag 30. März, abends 8 Uhr

**Heiterer Abend**

(1094)

des

2-1

Wiener Uedelquartetts

Eintritt K 1-60 h.

Bei Tischen.

Vom Schreiben und vom Lesen. Die meisten Menschen von heute, wo es Analphabeten fast gar nicht mehr gibt, würden sich sehr wundern, sagte man ihnen, daß sie nicht schreiben können. Und doch können sie es nicht, höchstens Buchstaben aneinanderreihen. Schreiben, d. h. seinen Gedanken die richtige Form zu geben, die einzelnen Worte so zu Sätzen zu fügen, daß sie das, was man sagen will, treffend und überzeugend zum Ausdruck bringen, können die wenigsten Menschen. Noch schlimmer steht es ums Reden. Beides, das Schreiben und das Reden, ist eine Kunst und Kunst will gelernt sein. Es sei daher jedermann die Anschaffung des soeben erschienenen vortrefflichen Werkes „Der schriftliche Verkehr und die Redekunst in jeder Lebenslage“ empfohlen. Die zwei starken Bände enthalten Erläuterungen der für den Schriftwechsel wichtigsten Rechts- und Verwaltungsbestimmungen mit vielen Beispielen und Formulare zur selbständigen Abfassung im privaten, geschäftlichen und öffentlichen Leben notwendiger Schriftstücke, Muster und Dispositionen sowie eine Fülle mustergültig ausgearbeiteter Reden, die oft mit geringen Änderungen für den vorliegenden Fall angewendet werden können, und vieles andere. Ausführliches enthält der unserer heutigen Nummer beiliegende Prospekt der Versandbuchhandlung Schallehn & Wollbrück in Wien XV, Schwendergasse 59. Wer den Prospekt nicht erhielt, verlange die kostenlose Zusendung von obiger Buchhandlung. 1097

Seit Jahrhunderten bekannt

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 168 7-2

Gothaer

Lebensversicherungsbank a. G.

gegründet 1827, älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, die größte ihrer Art in Europa. Versicherungsstand Kronen 1.350.000.000. 692 40-4

Vertretung: Michael Kastner, Laibach.



Hranilnica kmečkih občin v Ljubljani.

Vabilo

na

4. sejo upravnega odbora „Hranilnice kmečkih občin v Ljubljani“,

katera se vrši

dne 31. marca 1913 ob 3. uri popoldne v Ljubljani v hiši „Zadružne zveze“ v pritličju poleg pisarne „Hranilnice kmečkih občin“.

Dnevni red:

1. Čitanje zapisnika tretje seje upravnega odbora.
2. Poročilo ravnateljstva o hranilničnem delovanju za drugo upravno leto.
3. Poročilo računsko-pregledovalnega odseka o računskem zaključku za drugo upravno leto.
4. Volitev enega člana ravnateljstva.
5. Definitivno imenovanje uradništva.
6. Slučajnosti.

1107

**STOLLWERCK**  
**GOLD**



Die neue  
Schokolade

Unübertroffen in Qualität  
und Preiswürdigkeit

426 20-8